

# Linien machen

Unterrichtssequenzen zum Thema „Linien machen“

Ina Stephanie Unger-Harsch

Bildnerisches Gestalten

Propädeutikum Biel

Sept. 2015 – Dez. 2015

Praktikumsdokumentation

Praktikantin: Ina Stephanie Unger-Harsch  
Mentorin: Ruth Kunz  
Praktikumsbetreuung: Edi Aschwanden

Layoutkonzept: Stéphanie Winkler

Alle Rechte liegen bei der Hochschule der Künste Bern HKB  
und der Pädagogischen Hochschule Bern PHBern.

**Vorwort** <sup>05</sup>

**Bedingungsanalyse** <sup>06</sup>

**Sachanalyse** <sup>08</sup>

**Didaktische Strukturierung** <sup>11</sup>

**Planung** <sup>12</sup>

**Realisation** <sup>22</sup>

**Reflexion** <sup>40</sup>

**Literatur** <sup>43</sup>



# Vorwort

Dieser Bericht entstand im Rahmen des Fachpraktikums am Propädeutikum Biel. Im Folgenden werden Unterrichtssequenzen beschrieben und dokumentiert, die Teil der zwei Blockwochen Zeichnen waren. Die Inputs sollten auf die Lernenden als neue Impulse wirken. Es sind Anstösse, die als Inspirationquelle für die eigene Arbeit dienen sollen.

Als ich von Edi Aschwanden, meinem Praktikumslehrer und Leiter des Propädeutikums beauftragt wurde, Ideen zum Thema Zeichnen zu entwickeln, beschäftigten mich zunächst einmal Fragen wie: Was zeichnet die Zeichnung aus? Was ist alles Zeichnung und was ist Zeichnung alles nicht? Welche Elemente braucht es, um eine Linie entstehen zu lassen? Ist jede Linie im Raum eine Zeichnung?

Mit einem Sammelsurium an künstlerischen Ansätzen versuchte ich eine Struktur und Logik aufzubauen, die das traditionelle, figürliche Zeichnen erweitert. Anhand dieser Analyse pickte ich einzelne Ideen heraus und entwickelt diese bis hin zum morgendlichen Input weiter.

Da die im Team durchgeführten Unterrichtssequenzen in den zwei Blockwochen „Material“ eine ganz andere Planungsphase und Unterrichtsweise erforderten, beschränke ich mich im folgenden Bericht auf jene Inputs, die ich alleine vorbereitet und unterrichtet habe.

# Bedingungsanalyse

## Schule für Gestaltung

Ich absolvierte von September bis Dezember 2015 mein Fachpraktikum am Propädeutikum in Biel. Der Vorkurs in Biel ist Teil der Schule für Gestaltung Bern und Biel (B:B). Diese bietet eine gestalterische, künstlerische und handwerkliche Grundausbildung an. Das Propädeutikum ist ein Orientierungsjahr, das den Lernenden nach ihrem Maturitäts- oder Berufsmaturitätsabschluss die Möglichkeit bietet, ihre persönlichen Fähigkeiten und Interessen zu erkennen und zu überprüfen und sich im breiten Feld der gestalterischen Ausbildungen zu orientieren.

## Zielgruppe

Die Lernenden sind durch ihre Gymnasialzeit bereits mit diversen Techniken und Ausdrucksmitteln vertraut. Man spürt, dass sich die meisten Teilnehmer/innen schon intensiver mit Gestaltungsprozessen, Kunst oder Design auseinandergesetzt haben und generell über ein grosses Reflexionspotential verfügen. Ungefähr ein Viertel von ihnen kommen aus der französischsprachigen Schweiz. Daher erfolgt der Unterricht auf Deutsch und Französisch.

## Praktikumsort

Die Schule für Gestaltung in Biel liegt an der Salzhausstrasse, in der Nähe vom Bieler Hauptbahnhof. Die Schule ist in zwei Gebäuden untergebracht, wobei der Propädeutikumunterricht vor allem im Gebäude der Technischen Fachschule (TSF) stattfindet. Ausserdem werden auch Räume der Grafikfachklassen im Gebäude gegenüber benützt.

Betritt man das Gebäude der Propädeutiker/innen, merkt man sofort, hier arbeiten kreative und experimentierfreudige Geister. Überall am Boden sind Farbspuren, in jeder Ecke steht entweder ein Kunstwerk oder Gebrauchsgegenstand. Es wird geschaffen und ausprobiert, wie es eine Kunstschule verlangt.

Die Räume des Vorkursgebäudes sind hell und gross. Sie sind auf mehrere Stockwerken verteilt. In der Eingangshalle des Erdgeschosses befindet sich eine auf Stehtischen installierte Internetstation, die mit zwei Computern ausgestattet ist. Mit einem weiteren Computer im dritten Stockwerk sind diese beiden die einzigen Geräte im Haus mit Internetverbindung.

Im Erdgeschoss befindet sich auf der einen Seite der vielseitig benützte „Aktionsraum“ und auf der anderen Seite eine Metall- und Holzwerkstatt mit grossem Werkraum. Beide Räume bilden mit ihrer hohen Glasfront an der

Salzhausstrasse einen idealen Ausstellungsort. Neugierige Passanten können hier Arbeiten der Propädeutiker/innen betrachten und das künstlerische Schaffen der jungen Leute mitverfolgen.

Im Erdgeschoss befindet sich ebenfalls das gut ausgerüstete Fotostudio mit Material zum Ausleihen.

Weitere Räume mit Durchgang zum Fotostudio befinden sich mit Computern und Drucker ausgestattet im Zwischengeschoss. Einen halben Stock höher befindet sich der Fundus, ein Raum, in dem sich ein Sammelsurium von Objekten befindet: vom Fahrradschlauch bis zum Kieselstein. Auf unordentliche Weise werden die Sachen aufbewahrt und durch den regen Gebrauch der Propädeutiker/innen und der Lehrerschaft verändert sich die Sammlung ständig.

Auf demselben Stockwerk befinden sich der Farbraum mit seinen gläsernen Farbpigmenttöpfen, der auch als Sitzungsraum verwendet wird, sowie der Malort und eine Siebdruckwerkstatt.

Auf der zweiten Etage betritt man das Universum der Propädeutiker/innen. Durch die individuelle Einrichtung der vierzig Arbeitsplätze ist es auf dieser Etage wohl am buntesten, aber auch etwas eng. Jedes Jahr werden die Arbeitsplätze von den Propädeutiker/innen mit Hilfe von mobilen Stellwänden selbst eingeteilt und aufgebaut. (03)

Auch hier stehen den Propädeutiker/innen einige Computer mit Drucker zur Verfügung sowie eine kleine Bibliothek zum Schmökern und eine selbst eingerichtete Bar.

Neben allen Räumlichkeiten, sind auch alle Durchgänge, die Treppe und besonders der Lift wichtige Orte, die von den Propädeutiker/innen oft bespielt werden.

## Unterricht

Zu Semesterbeginn sind die 40 Propädeutiker/innen an drei Vormittagen in kleinere Klassen eingeteilt und werden so projektweise in elementare Themen wie Photographie, Komposition und Typographie eingeführt. Parallel dazu gibt es ergänzende Unterrichtssequenzen, wie zum Beispiel Kunstgeschichte, Schreiben, Andenken oder auch ganztägige Blocktage zu einem bestimmten Thema, die sich dann gegen Mitte des ersten Semesters in zweiwöchige Projekte ausdehnen.

Während meines Praktikums am Propädeutikum hatte ich die Gelegenheit in unterschiedliche Unterrichtstypen Einblick zu erhalten. Leider konnte ich aus zeitlichen Gründen nicht an allen Unterrichtssequenzen teilnehmen und somit den Entwicklungsprozess der Lernenden nicht vollständig mitbekommen.

Speziell am Propädeutikum ist das sogenannte Teamtea-

- 01 Gebäude der Technischen Fachschule und Hauptort des Propädeutikums
- 02 Unterricht im Aktionsraum im Erdgeschoss
- 03 Einrichten der individuellen Arbeitsplätze im zweiten Stock
- 04 Besprechung im Farbraum im ersten Stock



01



03



02



04

ching. Der grösste Teil des Unterrichts wird von einer Gruppe von Lehrpersonen geleitet. Dahinter steckt die Idee, den Lernenden unterschiedliche Sichtweisen näher zu bringen.

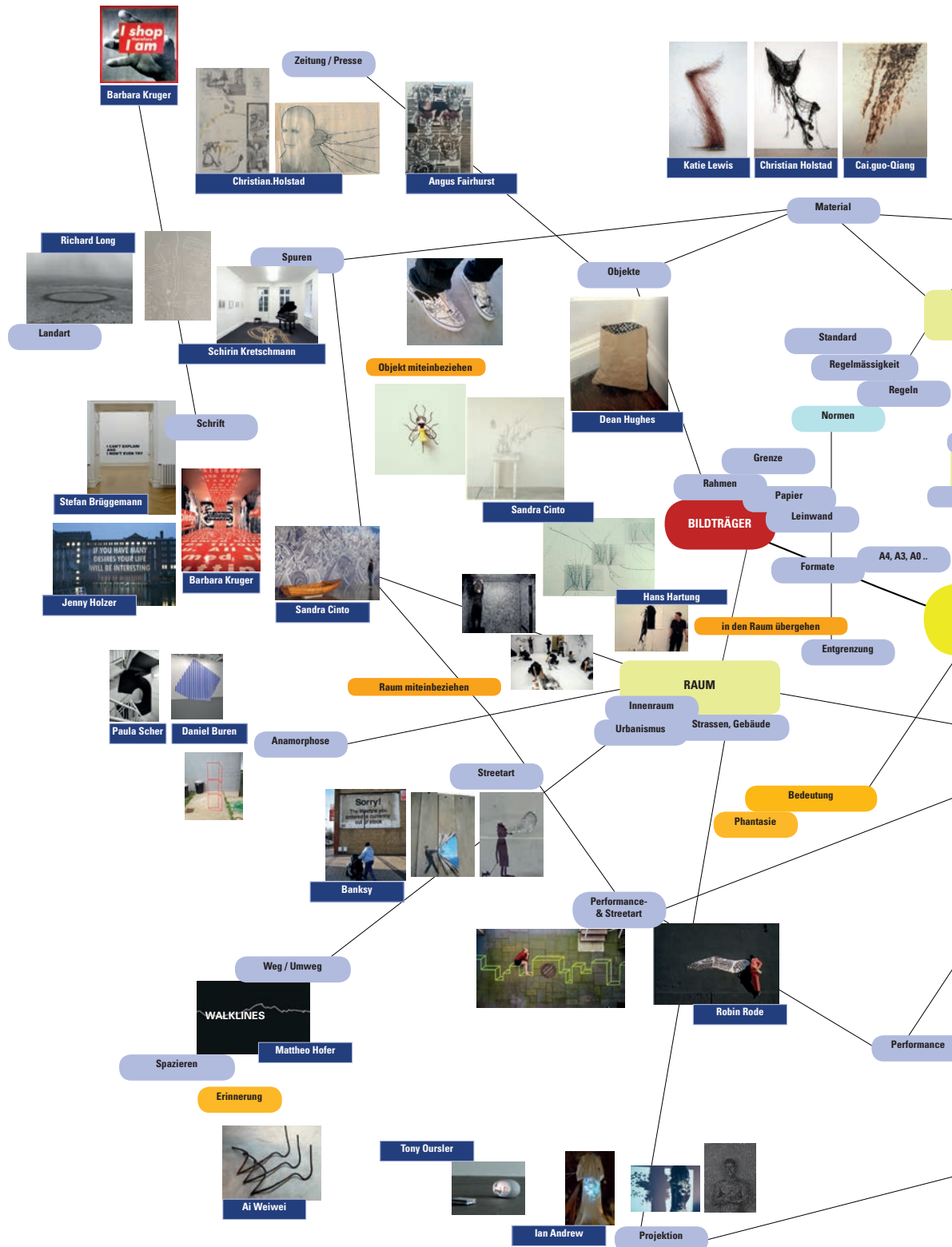
Die Themenbereiche sind generell sehr offen angelegt. Eigenständiges Denken und Handeln soll auf diese Weise gefördert werden.

Dieses Jahr haben die Propädeutiker/innen zum ersten Mal einen Blog, der von den Lehrpersonen fast täglich aktualisiert wird. Das heisst, die meisten der Unterrichtssequenzen werden digital mit Bildern und Text dokumentiert und geben einen Einblick in die vielfältigen Themen des Vorkurses. Auf diese Weise können Lernende und Lehrpersonen das Geschehen jener Projekte und Personen mitverfolgen, an denen sie nicht teilnehmen konnten.

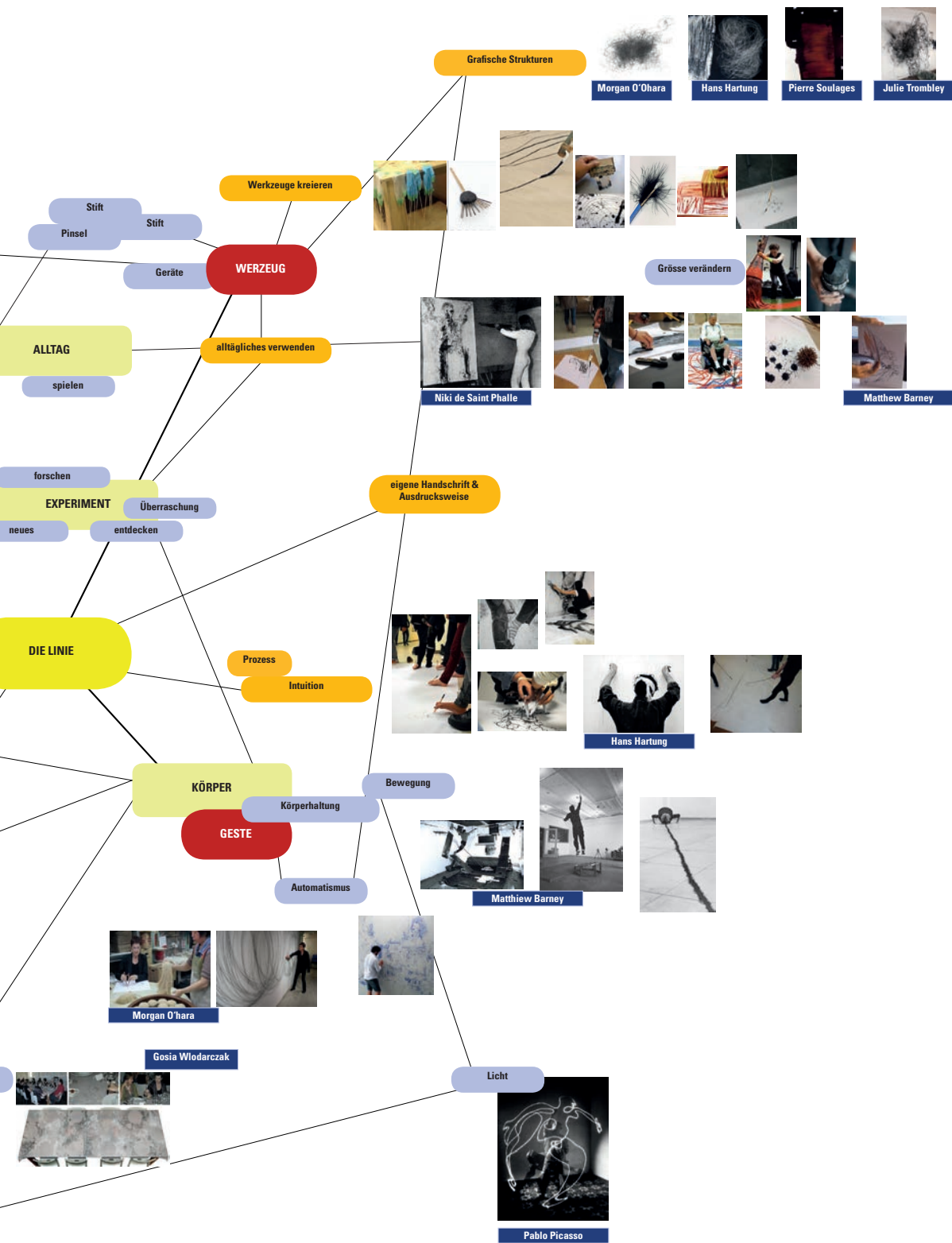
Ich durfte an zwei verschiedenen Projektthemen mitwirken, die jeweils zwei Wochen dauerten. Die ersten zwei Blockwochen „Material“ wurden von insgesamt fünf Lehrpersonen (mich eingerechnet) mit unterschiedlicher Praxiserfahrung geleitet, wobei nicht immer alle anwesend waren.

Durch die Situation des Teamteaching und die nur sporadische Beteiligung an diesem Projekt, fand ich es ziemlich schwierig, meinen Platz als Lehrperson wahrzunehmen. Aus diesem Grund werde ich mich im Folgenden auf die Projektstage „Zeichnen“ beschränken.

# Sachanalyse







### Kunstpädagogische Relevanz

Die herkömmliche Vorstellung vom Zeichnen könnte man in etwa so beschreiben: Man sitzt mit einem Stift vor einem Blatt Papier und beginnt etwas bildlich darzustellen – aus der aktuellen Beobachtung, aus der Erinnerung, aus einem Gedanken oder einfach nur aus einer intuitiven Bewegung heraus.

Meine Beobachtungen, die ich am Propädeutikum in Biel gemacht habe, zeigten mir, dass die Lernenden vor allem das genaue Abzeichnen und das figurative, darstellende Zeichnen kennen und bevorzugen. Das Zeichnen kann sich aber weder auf die darstellende Skizze noch auf Stift und Papier beschränken, denn unter Zeichnung versteht man heute wie auch früher sehr vielfältige Darstellungen.

Zeichnungen können in Schwarzweiss oder in Farbe sein und es können monumentale neben kleinen Formaten, konzeptuelle so wie auch dreidimensionale, materielle und auch immaterielle Arbeiten bestehen. Durch die Vielfalt lässt sich der Begriff Zeichnung nicht abgrenzen und klar definieren.

Mit den Lernenden versuchte ich auf spielerische Art,

das Verständnis für das Zeichnen zu öffnen und zu erweitern. Die figurative, darstellende Funktion von Zeichnen und der ausschliessliche Gebrauch von Stift und Papier sollte in Frage gestellt werden. In unterschiedlichen Übungen liess ich die Zeichnung als Spur eines kreativen Prozesses untersuchen, der von der Linie ausgeht.

### Sachanalyse

Der Begriff Linie eröffnet ein sehr weites Spektrum. Durch die Auseinandersetzung mit der Frage „welche Elemente braucht es, um eine Linie entstehen zu lassen?“ kristallisierten sich in der Sachanalyse drei Teilbereiche heraus: Bildträger, Werkzeug und Geste. Diese Begriffe ergänzte ich jeweils mit dazu passenden künstlerischen Werken, um sie inhaltlich zu erweitern. Dadurch rückten Möglichkeiten künstlerischer Herangehensweisen ins Zentrum, die mir dann die Ideen zur konkreten Planung des Unterrichts gaben. Der Titel „Linien machen“ entstand in einem zweiten Schritt, in dem ich versuchte, konkretere Themen herauszufiltern. Es entstanden erste Inhalte wie beispielsweise die performative Linie im Raum.



# Didaktische Strukturierung

## Inhalt, Struktur, Intention

Das von Edi Aschwanden vorgegebene Thema Zeichnen sollte wie auch im Projekt „Material“ sehr frei angegangen werden. Das heisst, es sollte den Lernenden viel Freiraum zum eigenständigen Entwickeln von Ideen gegeben werden.

Einzelne Lehrpersonen hatten das Gefühl, manche Propädeutiker/innen könnten während des Unterrichts etwas mehr Struktur gebrauchen. So entschied man sich, die Vormittage mit verschiedenen Inputs zu füllen, um Anstösse zum kreativen Prozess zu liefern.

Folglich sah die Planung der zwei Wochen Zeichnen so aus: Vormittags Input in kleineren, sich fast täglich anders zusammensetzenden Gruppen und nachmittags eigenständiges Arbeiten an Projekten, die von den Lehrpersonen persönlich begleitet wurden.

Meine erste Planung der Inputs, die sich auf ganze, sich folgende Tage erstreckt hatte und für eine einzige Zielgruppe geplant war, unterscheidet sich inhaltlich stark von der umgesetzten Version, die oft im letzten Moment spontan umgedacht wurde. Daher sind auf den folgenden Seiten nur die ausgearbeitete Planung der Inputs dargestellt. Jede Seite entspricht einem Input zum Thema „Linien machen“. Inputs 1 und 2, Input 3 sowie Inputs 4 und 5 bilden jeweils eine thematische Einheit, die mit einer der drei Gruppen durchgeführt wurde.

Durch die Tatsache, dass die Gruppen täglich wechselten und die jeweiligen Inputs auf einen Vormittag beschränkt waren, konnte bei den Lernenden keine tiefe Auseinandersetzung mit dem Thema Linie stattfinden. Die blossen Annäherung an die Inhalte erhielt aber dadurch eine gewisse Leichtigkeit.

Allgemeines Anliegen für alle Inputs war, die Propädeutiker/innen herauszufordern, individuelle Möglichkeiten der Auseinandersetzung und Interpretation zu üben und ihnen Anstösse zu geben, die später in ein persönliches Projekt einfließen können. Die Inputs sollten auflockernd wirken. Sie bilden also einen Gegensatz zu den persönlichen Arbeiten, die von den Lernenden mehr Ausdauer und Wille verlangen.

Für mich war es wichtig, dass sich die Lernenden mit dem Thema der Linie auch der autonomen Zeichnung zuwenden. Mit der Performance wollte ich die Zeichnung ins Räumliche führen. Ausserdem war es mir wichtig, die Lernenden zu einer hohen Konzentration zu bringen, denn ich spürte an den Arbeitstischen oft eine gewisse Unkonzentriertheit, die wahrscheinlich durch die grosse Teilnehmerzahl entstand.

## Methode

In der ersten Woche leitete ich manche Inputs mit einer performativen Übung ein, wobei hier die Erfahrung und das Erlebnis die zentralen Punkte sein sollten. In einem zweiten Schritt wurden die dabei entstandenen Fotografien und Videos auf persönliche Weise verarbeitet und weiterentwickelt. Die Übungen wurden je nach dem in Einzelgruppen oder in Gruppenarbeiten durchgeführt.

In der zweiten Woche versuchte ich, die Lernenden sich auf den Moment des Zeichnens konzentrieren zu lassen, indem wir auf grosse, auf dem Fussboden ausgebreitete Papiere Linien zogen. Durch die kleinen Gruppen und die grossen Räumlichkeiten der Schule konnten diese Übungen problemlos durchgeführt werden.

Nach jedem Input versuchte ich mit einem kurzen Theorierteil zu einem oder mehreren Künstler die in der Stunde gemachten Erfahrungen abzurunden. Unterschiedliche Faktoren führten dazu, dass dies nicht immer wie geplant durchgeführt werden konnte. Den kunsthistorischen Teil am Ende des Inputs zu setzen, schien mir generell sinnvoller, denn somit konnten die Lernenden mit einer erweiterten Sichtweise ihr Projekt weiterführen.

Beim Begleiten der persönlichen Arbeiten am Nachmittag musste ich Methoden anwenden, die anfangs für mich ungewohnt waren, da ich in dieser Unterrichtsform noch wenig Erfahrung habe. Ich brauchte eine gewisse Zeit, bis ich wusste, wie die Fragen gestellt werden mussten, um bei den Antworten Spielraum für Überlegungen und Erklärungen geben zu können. Durch Fragen wie: welcher Aspekt der Thematik interessiert Dich besonders? wie bist du vorgegangen? womit in deiner Zeichnung bist du zufrieden? konnte ich mir ein präziseres Bild von den Arbeiten erschliessen und eventuell unterstützend weiterhelfen.

## Medien

Dank der grossen Räumlichkeiten und dem umfangreichen Materialbestand sowie dem Fundus, der einen kurzfristigen Zugriff auf allerlei Gebrauchsgegenstände bietet, konnten die Sequenzen ohne grosse Schwierigkeiten (wie Raumwechsel oder zusätzliche Einkäufe) durchgeführt werden. Für die performativen Inhalte wurden Fotoapparate und Videokameras eingesetzt. Es ging hier in erster Linie darum, die Fotos als Ausgangsmaterial für weitere Arbeitsansätze zu schaffen, aber auch die Momente festzuhalten und sie zu dokumentieren.

# Planung

## Input 1

### INHALT

„Taking a line for a walk“

Leitfragen:

Was macht eine Linie?

Den Umraum inhaltlich definieren.  
 Person und Objekte mit einbeziehen.  
 Situationswechsel durch Veränderung der Linie.

Linie wird zu einem ästhetischen Objekt

Abschluss:  
 Kunstgeschichte Input:  
 Franz Erhard Walther  
 Christo

### AKTIVITÄT



METHODE	MATERIAL / MEDIEN	ORT	ZEIT	INTENTION
<p><b>Sozialform:</b> Alle zusammen</p> <p><b>Einstiegssituation:</b> Band liegt gefaltet am Boden, eine(r) nach dem anderen nimmt das Band in die Hand und läuft langsam raus Richtung Parkplatz</p> <p><b>Aufgabe: 1</b></p> <p>→ Das Band soll im Raum inszeniert werden.</p> <p>→ L sollen dabei Teil des Werkes werden, d.h. ihren Körper miteinbeziehen.</p> <p>→ Das heisst nicht unbedingt, dass jede(r) das Band anfassen muss.</p> <p>→ Nicht nur flächig denken, sondern auch räumlich</p> <p>→ Abwechselnd halten zwei Betrachter von aussen die Szenen fotografisch und mit Video fest.</p> <hr/> <p>→ Aufnahmen im Plenum betrachten</p> <p>→ Was ist passiert?</p> <p>→ Könnte man etwas anders / besser machen?</p> <hr/> <p>2. Durchgang</p> <p><b>Sozialform:</b> L entscheiden → Gruppen nach Wahl</p> <p>→ nochmal mit schwarzem Band oder mit anderen Materialien</p> <p>→ immer den Körper versuchen miteinzubeziehen</p> <p>→ fotografisch oder mit Video dokumentieren</p> <p>→ Lichtquelle hinzunehmen , optional</p> <hr/> <p>Evtl. Installationen im Plenum betrachten, wird wahrscheinlich zeitlich nicht machbar sein...</p>	<p>40 cm breites / 50m langes schwarzes Stoffband, Fotoapparate, Videokamera, Leiter</p> <p>Beamer, Kabel, Videokamera</p> <p>Projektoren Fotoapparate Videokamera</p> <p>Stühle, Leiter,</p> <p>Schnur, Faden, Abgrenzungsbänder farbig weisse Papierrollen Klopapierrollen schwarzes Band</p> <p>Computer, Beamer</p>	<p>draussen Parkplatz</p> <p>Projektionsraum</p> <p>drinnen, Aktionsraum und andere Räume ?</p> <p>drinnen, Aktionsraum</p>	<p>ca. 30 Min.</p> <p>15 Min.</p> <p>1 h</p> <p>15. Min.</p>	<p>Linie im Raum wahrnehmen.</p> <p>Körperliche Handlung als Teil des Werkes.</p> <p>Erlebnisfähigkeit, Improvisationsgabe fördern.</p> <p>Versuchen mit wenig Änderung, den Kontext zu verändern.</p> <p>Durch die Reduzierung auf das Element Linie, versuchen Grenzen und Kreativität zu erweitern.</p> <p>Akteur und Betrachter zugleich werden.</p> <p>L sollen Linie im Raum ausloten / experimentieren</p> <p>Licht-Schatten wahrnehmen, als ästhetisches Mittel miteinbeziehen.</p> <p>Wissenserweiterung in Kunstgeschichte</p>

# Planung

## Input 2

### INHALT

Weiterführung von Tag 1

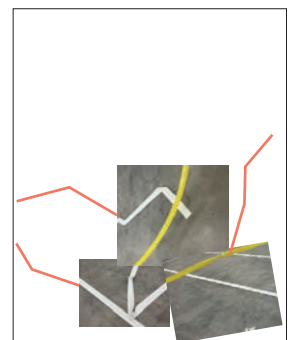
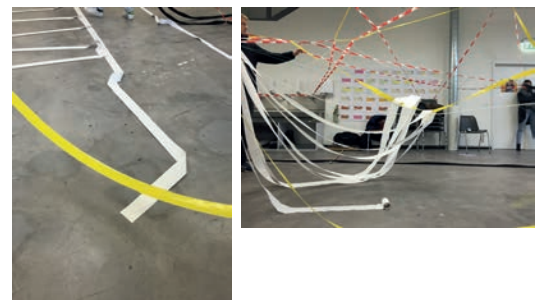
Die Linie,  
vom Raum,  
zum Bild,  
zur Zeichnung.

Die fotografierte Linie als  
Ausgangspunkt.

„Zeichnen“ mit der  
fotografierten Linie.

Kollage  
Linien zusammensetzen

### AKTIVITÄT



Kunstgeschichte Input:

METHODE	MATERIAL / MEDIEN	ORT	ZEIT	INTENTION
<p><b>Einstiegssituation:</b>                      ↳ Alle Fotos vom ersten Tag am Boden ausgelegt                      ↳ Bilder werden betrachtet, diskutiert                      ↳ Was für Wörter assoziieren wir mit den Bildern ?                      ↳ Aufgabe an L:                      Jeder schreibt mindestens 5 Wörter auf und legt sie neben die passenden Bilder..</p> <p>Wie könnten wir nun diese Fotos zu einer „Zeichnung“ weiterverarbeiten?</p> <p>.....</p> <p>Gruppeneinteilung ↳ nach Wunsch                      Gruppe A ↳ Computer, Indesign                      Gruppe B ↳ am Tisch</p> <p>Sozialform: Einzelarbeit oder zu zweit</p> <p>Aufgabe:                      Alle kreieren mit den Fotos neue Bilder.</p> <p>A)                      ↳ Hilfeblatt wird ausgeteilt, wichtigste Funktionen im Programm werden erklärt (nur falls nötig)</p> <p>B)                      ↳ Fangen an mit Schere, Leim, Stift ..</p> <p>.....</p> <p>Gruppe A) evtl. nach 1. Versuchen weitere Linien fotografieren gehen, optional</p> <p>.....</p> <p>Gemeinsames Anschauen der Arbeiten.</p>	<p>Fotos auf A4                      weisses Papier                      Stifte</p> <p>Gruppe A: Fotos digital                      Gruppe B:                      Fotos auf A4                      grosses Papier für Hintergrund                      Scheren, Leim, Stifte</p> <p>Fotoapparate</p> <p>Computer</p>	<p>2. Stock</p>	<p>15 Min.</p> <p>50 Min.</p> <p>15 Min.</p> <p>10 Min.</p>	<p>L sollen vertiefen, was sie am Tag 1 erlebt haben.</p> <p>L lernen zu assoziieren.</p> <p>Durch unterschiedliches Zu-sammensetzen der Linien, sollen neue Bilderwelten entstehen. Den Begriff „Zeichnen“ soll erweitert werden.</p> <p>Gruppe A)</p> <p>Techniken am Computerprogramm Indesign kennenlernen und üben.</p> <p>Anregung im kunsthistorischen Bereich</p>

# Planung

## Input 3

### INHALT

Die Linie und der Körper.

Von der Performance,  
zum Bild,  
zur Zeichnung.

Leitfrage:  
Wie kann ich mit der Linie  
den Kontext verändern?

Das Bild als Ausgangspunkt

Linien hinzufügen, verän-  
dern, ergänzen ...

### AKTIVITÄT





METHODE	MATERIAL / MEDIEN	ORT	ZEIT	INTENTION
<p><b>Einstiegssituation:</b></p> <p>Ich rolle ein Band über eine Person, lasse von 2 anderen L die Szene fotografieren.</p> <p>Sozialform: 3er Gruppen</p> <p>Aufgabe:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>→ mit Bändern, Klebstreifen und den Körpern neue Situationen, Positionen kreieren.</li> <li>→ Keine komplexen Gebilde, sondern mit einer oder zwei Linien spielen.</li> <li>→ Wenn nötig Requisiten wie Stuhl dazu nehmen.</li> <li>→ Eine Person der Gruppe muss die Szene fotografieren.</li> <li>→ Ziel ist, viel unterschiedliches Bildmaterial zu sammeln, das wir anschliessend ausdrucken und weiterverarbeiten.</li> </ul>	<p>Fotoapparate Absperrbänder Klebstreifen BREIT</p>	<p>Fotostudio Aktionsraum</p>	<p>30 Min.</p>	<p>Erlebnisfähigkeit, Improvisationsgabe fördern.</p> <p>Durch die Reduzierung auf Linie und Körper versuchen Grenzen und Kreativität zu erweitern.</p> <p>Akteur und Betrachter zugleich werden.</p> <p>Durch das Performative sollen spontane Bildwelten entstehen.</p>
<p>Uploaden und ausdrucken der Bilder.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>→ Input Kunstgeschichte</li> </ul>	<p>Computer Drucker</p>		<p>15 Min.</p>	<p>Wissenserweiterung in Kunstgeschichte.</p> <p>Die entstandenen Bilder sollen Ausgangspunkt der Zeichnung werden.</p>
<p>Aufgabe:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>→ Bilder aussuchen</li> <li>→ in die Bilder hineinzeichnen</li> <li>→ Bilder auslegen</li> <li>→ Jeder versucht einen Titel einem anderen Bild zu geben</li> </ul>	<p>Stifte, Schere, Leim</p>		<p>45 Min.</p>	<p>L mit neuen Ideen anregen, wegkommen vom genauen und figürlichen Zeichnen.</p>

# Planung

## Input 4

### INHALT

Die gemalte, bedachte,  
„gerade“ Linie.

Meditation

Langsamkeit

Monotonie

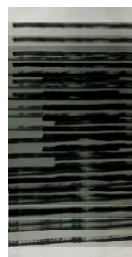
Konzentration

Die Bewegung

Die wilde, freie Linie

Kunstgeschichte Input:  
Sylvia Bächli

### AKTIVITÄT



METHODE	MATERIAL / MEDIEN	ORT	ZEIT	INTENTION
<p><b>Einstiegssituation:</b>                      3 Papierstreifen an der Wand:                      mit den Worten: Horizontal, Vertikal, Diagonal</p> <p>Grosse Papiere ausgelegt, Pinsel, Tusche, Wasser, Becher neben jedem Blatt.</p> <p>→ Ich zeige ein Beispiel :                      → ziehe langsam eine Linie, dann eine weitere, etc.                      Erklärung der Aufgabe</p> <p>Sozialform: Einzelarbeit</p> <p><b>Aufgabe:</b>                      → Jeder malt Linien                      → L entscheidet sich für eine Linienrichtung:                      horizontal, vertikal oder diagonal                      → wir können die Linienrichtungen ändern wann wir wollen.                      → Mit Wasser können wir die Durchsichtigkeit der Linie beeinflussen.                      → Die Länge der Linien dürfen wir selber entscheiden.</p> <p>→ es geht nicht darum, wer am schnellsten das Blatt gefüllt hat. Wichtig ist, dass wir uns nur auf den Akt des Linien-Ziehens konzentrieren und diese Bewegung behutsam ausführen.</p> <p>→ Es wird so lange gemalt, bis der Gong schlägt.                      → Dann darf zu einer anderen Linienrichtung gewechselt werden, muss aber nicht.</p> <p><b>Austoberaum:</b>                      → Alle 5 Minuten schlägt der Gong                      → Wenn der Gong schlägt darf sich eine Person im Austoberaum abreagieren, d.h. mit Ölkreiden auf Papier wild drauflos malen.                      → Jede Person darf sich einmal austoben, es darf sich immer nur eine Person austoben.</p>	<p>Papierrolle                      Tusche                      Japanpinsel                      Becher                      Wasser</p> <p>Neocolor                      Papier</p> <p>Beamer</p>	<p>drinnen,                      Aktionsraum</p> <p>Eingang                      vor der                      Treppe</p>	<p>10 Min.</p> <p>1h</p> <p>15 Min.</p>	<p>Durch die Reduzierung auf das Element der geraden Linie die Kreativität und Grenzen erweitern.</p> <p>Mit Wasser und Tusche die Transparenzen üben.</p> <p>Der Wahrnehmungsmoment soll an die Empfindung des Malens gebunden sein.                      Die Lernenden sollen den Moment des Linien-Ziehens intensiv erfahren.</p> <p>Mit der Reduzierung auf ein einziges Element – das Malen der geraden Linien – sollen sich die Lernenden dem meditative ähnlichen Zustand nähern und auch Konzentration üben.</p> <p>Die Lernenden sollen Langsamkeit und Monotonie erfahren.</p> <p>Es sollen Fragen nachgegangen werden wie:</p> <p>Wie schwierig ist es für uns, den Denkprozess abzustellen und sich nur dem Akt des Linien-Ziehens zu widmen?                      Wie erfahren wir den einformigen Moment und wie gehen wir damit um?</p> <p>Den Unterschied zwischen „wilder und behutsamer“ Linie wahrnehmen.</p>

# Planung

## Input 5

### INHALT

Vertiefung der gestrigen Arbeit.

Abstrakt zeichnen von der Linie ausgehend.

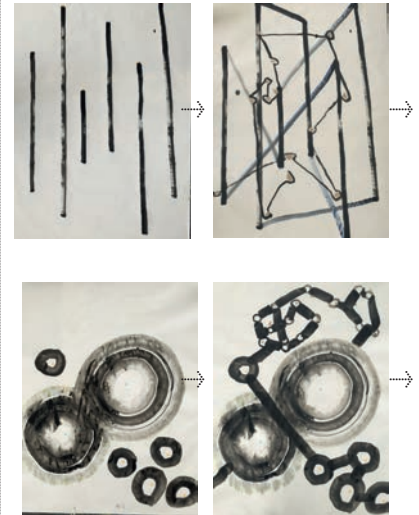
Konzeptuell zeichnen  
 ↳ Mit Regeln bestimmen, wie die Linien gezogen werden.

Prozesshaftes Vorgehen

Von der Transparenz zum opaken Schwarz

Strichstärke  
 Strichart

### AKTIVITÄT



Kunstgeschichte Input:

Christopher Wool, Jonathan Lasker, Mark Tobey, Brice Marden, Cy Twombly, Paul Klee

METHODE	MATERIAL / MEDIEN	ORT	ZEIT	INTENTION
<p><b>Einstiegssituation:</b></p> <p>→ Grosse Papiere in 2 Reihen ausgelegt,                      → ein Papier pro L                      Daneben liegt:                      → Je 6 kleine, mittlere, grosse Steine und Drahtstücke                      → 1 Becher mit stark verdünnter schwarzer Tusche,                      → 1 Becher mit reiner Tusche, 1 Spritze                      → 3 Pinsel unterschiedlicher Dicke</p> <p>.....</p> <p>→ Kurze Reflexion von gestern                      Frage an L: Wie findet ihr Eure Bilder von gestern? Worum ging es bei der gestrigen Übung?</p> <p>.....</p> <p><b>Sozialform:</b> Einzelarbeit  <b>Aufgabe:</b>                      → Abstrakte Linienbilder mit der stark verdünnten Tusche zeichnen.                      → Dazu nehmen wir Steine und Drahtstücke zu Hilfe:                      → Jede Person soll die Steine und/oder die Drahtstücke auf dem Blatt verteilen. Dabei ist es ihr selbst überlassen, welche und wie viele Steine sie nimmt und wohin sie diese auf dem Blatt verteilt.                      → Jede Person stellt sich mit der Positionierung der Steine eine eigene Regel auf. Die Regel soll angeben, wie die gelegten Steine/Drahtstücke durch Linien miteinander interagieren.                      Was meine ich damit?                      Eine erste Regel wäre zum Beispiel: die „Objekte“ mit Linien zu verbinden. Dabei können alleine diese Verbindungen sehr unterschiedlich aussehen.                      → Es geht nicht darum, wer die originellsten Regeln erfindet.                      → Es ist auch möglich, immer die gleiche Regel anzuwenden.                      → Es können alle drei Pinsel abwechselnd oder nur ein einziger verwendet werden.                      → Alle 5 Min. wird der Gong geschlagen.                      → Das heisst für alle das Gleiche:                      1) Sein Bild fotografieren.                      2) Mit der Spritze ganz wenig Tusche in den Becher beifügen.</p> <p>.....</p> <p>Betrachten der Bilder. Vergleichen mit den gestrigen Ergebnissen. Welche Bilder gefallen uns besser und weshalb? Gab es unterschiedliche Vorgehensweisen?</p> <p>.....</p> <p>Bilder werden als reiner Input gezeigt.</p>	<p>kleine, mittlere, grosse Steine, Drahtstücke,</p> <p>Tusche schwarz                      Becher, Wasser</p> <p>Japanpinsel                      mittlerer, dicker Pinsel</p> <p>Papierrolle                      Gong</p> <p>Beamer</p>	<p>Aktionsraum</p>	<p>15 Min.</p> <p>1 h</p> <p>10 Min.</p>	<p>Reflektieren/Diskutieren lernen</p> <p>Durch die Reduzierung auf das Element der schwarzen Linie die Kreativität und Grenzen erweitern.</p> <p>L sollen das Potenzial der Linie weiter ausloten.                      Mit Wasser und Tusche die Transparenzen und Strichstärken weiter erforschen.</p> <p>L lernen, dass mit selbst erstellten Regeln die Vorgehensweise in einem kreativen Prozess erleichtert werden kann.</p> <p>Durch das Fotografieren sollen die L die einzelnen Schritte und den gesamten kreativen Prozess intensiver erfahren und ihn auch später besser nachvollziehen können.</p> <p>Die verschiedenen Werke sollen als Anregung für das eigene Schaffen dienen.</p>

- 01 sich ins Band lehnen
- 02 am Band ziehen
- 03 Band kreisförmig schwingen
- 04 betrachten der Videos

# Realisation

## 10.11.15 Sequenz 1

Für diesen Morgen habe ich einen schwarzen Stoff zugeschnitten und zu einem 40 Meter langen Band zusammengehäht. Dieses liegt zu Beginn der Sequenz zusammengerollt am Boden des Aktionsraums.

Ich erkläre meiner Gruppe, dass wir den Input mit dem Titel „Taking a line for a walk“ beginnen, und fordere sie auf, das Band langsam aufzurollen. Mit dem Band sollen sie hintereinander den Raum verlassen. Ziel ist der Parkplatz, der sich knapp 100 Meter weit vom Gebäude befindet.

Auf dem Weg zum Parkplatz muss eine Strasse überquert werden, was mit so einem langen und ausgestreckten Band nicht unbedingt einfach ist. Die Propädeutiker/innen meistern die Situation problemlos. Sobald das grüne Ampellicht erleuchtet, wird losgerannt.

Auf dem weiten autofreien Platz soll nun die Gruppe diese schwarze Linie räumlich erfahren. Kurz erkläre ich die Aufgabe: Bei der Inszenierung der Linie sollen die Personen Teil des Werkes werden, sollen also ihren Körper miteinbeziehen. Das heisst nicht unbedingt, dass jede(r) das Band anfassen muss. Wichtig ist mir, dass die Lernenden nicht nur flächig denken, sondern auch räumlich.

Das Band wird also in verschiedenste Positionen gebracht und abwechselnd halten zwei Betrachter von aussen die Szene fotografisch und mit Video fest.

Als erstes muss das Band an den beiden Enden miteinander verbunden werden. Dann positionieren sich die Lernenden zu einem Kreis und versuchen das Band zu spannen. Jede(r) muss sich dabei mit dem Rücken gegen das Band lehnen und zwar soweit, bis es nicht mehr gehalten werden muss. Es klappt und ich freue mich, dass das Band dabei nicht zerreisst.

Daraufhin wechselt jede/r immer wieder seine/ihre Position und zwar so oft, bis sich das Band mit sich selber verknüpft und auch die Personen mit verwickelt. Es entsteht ein vernetztes Gebilde.

Leider ist der Boden durch den Regen sehr nass, so dass eine Stellung wie am Boden liegen für niemanden in Frage kommt. Interessant ist zu beobachten, wie die Gruppe funktioniert. Oft übernimmt dieselbe Person die Führung und schlägt der Gruppe eine neue Idee vor. Bei dem ganzen Geschehen bleibe ich nur Beobachter und muss keine Vorschläge zum weiteren Vorgehen machen. Ich bemerke hier eine erstaunliche Eigenständigkeit der Propädeutiker/innen.

Als letzte Übung klettern drei Personen auf eine Mauer, die sich am Rande des Parkplatzes befindet. Zu Beginn sieht es unpraktisch aus, dass die Enden des Bandes noch



01



02



03



04



- 05 ein Band hält das andere
- 06 auslegen
- 07 Boden miteinbeziehen
- 08 aufräumen, entwirren

miteinander verbunden sind. Dann beginnt eine Person auf der Mauer, das Band durch Kreisbewegung der Arme zu bewegen. Durch die schnelle Kreisbewegung verschmilzt das Band zu einer Linie, die sich dann wie eine Spirale durch die Luft über den Platz dreht. Dann wechselt die Person von hoch nach runter. Durch Schütteln der Kreisbewegungen entsteht eine wellenförmige Bewegung, die für mich und die anderen Beobachter, wie auch in anderen Momenten der Performance, mit den Markierungen des Parkplatzes eine interessante, grafische Komposition ergibt.

Nach dieser Übung kehren wir zum Aktionsraum zurück und schauen uns Ausschnitte der gefilmten Szenen an. Was ist passiert? Wie war die Performance für uns und was hätten wir noch weiter ausprobieren können? Beim Gespräch fällt mir auf, dass wir ständig von einem Band reden, nicht aber von einer Linie. Das Material steht demnach durch die Performance bzw. das Erleben im Vordergrund. Erst im bildlich festgehaltenen Moment bzw. in der Fotografie wird das Band zu einer schwarzen Linie.

Ich fordere nun die Gruppe auf, das gleiche noch einmal zu wiederholen, aber diesmal mit verschiedenen Schnüren, Bändern und Fäden. Dabei lasse ich der Gruppe die Wahl, ob sie in mehreren Gruppen oder alle zusammen weiterarbeiten möchten. Ohne grosse Diskussion wird das Material aus der Kiste genommen, an allen Ecken und Enden aufgehängt, durch den Raum gezogen, verbunden und verknüpft. Es entsteht ein viel komplexeres Gebilde als mit dem schwarzen Band. Eine Person fotografiert, eine andere wird verstrickt, eine weitere zieht an einem Band, dann an einem fast unsichtbaren Faden und bringt damit das Gebilde in Bewegung. Es ist, als ob ein sich ständig veränderndes Mobile im Raum stünde.

Als alle Schnüre, Fäden und Bänder aufgebraucht sind, wird der Moment des Betrachtens nicht sehr lange wahrgenommen. Eine Person beginnt die Spannung mancher Fäden zu lösen und die konstruierte Raumzeichnung fällt schrittweise zu Boden.

Als wir über das eben Erlebte diskutieren, merkte ich, dass die Lernenden die Performance anders als ich erfahren haben. Durch das Handeln ist bei den meisten die ästhetische Erfahrung stark in den Hintergrund gerückt. Mein Ansatz jedenfalls, dass diese Performance als eine Art Zeichnen im Raum gesehen werden könne, wird von den Propädeutiker/innen eher mit Verwunderung und Überraschung aufgenommen.

Nachdem das Material entwirrt und wieder aufgerollt ist, beende ich den Vormittag mit einem kunstgeschichtlichen



05



06



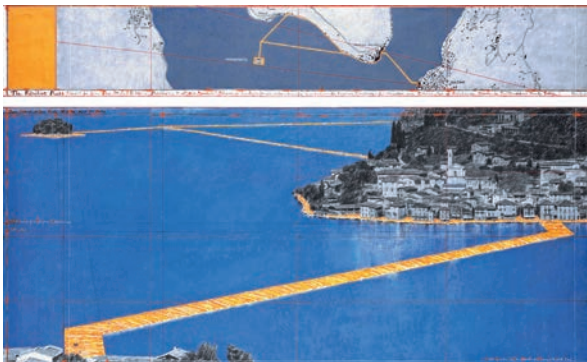
07



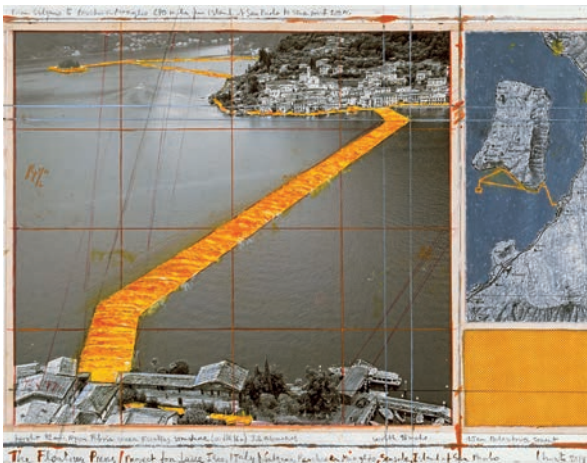
08

- 09 Christo, „The floating piers“, 2016.
- 10 Christo, „The floating piers“, 2016.
- 11 Franz Erhard Walther, „Sockel (sechs Strecken)“, 1975.
- 12 Franz Erhard Walther, „Gesang der Schreitsockel, 1975-1977“, Ausstellungsansicht Kunstmuseum Luzern, 2010.
- 13 Franz Erhard Walther, „Aktionskunst“, 1967.

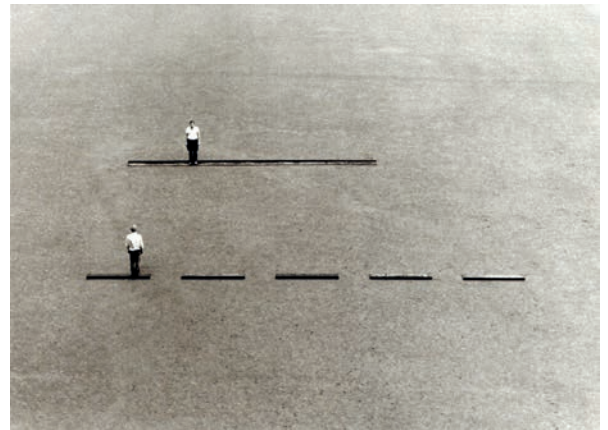
Input, in dem ich einen Bogen zu unserer performativen „Linien-Übung“ spannen will. Es ist mir ein Anliegen, den Lernenden den Begriff der partizipativen Kunst aufzuzeigen. Ich stelle ihnen Franz Erhard Walther vor, ein Künstler der als Pionier der Partizipationskunst gilt. Ich zeige unter anderem einen kurzen Ausschnitt aus einem Video und Fotografien, in denen der Künstler explizit den Betrachter zum Handelnden macht. Ausserdem ist mir wichtig, die Lernenden auf die vielseitige Dokumentationsweise seiner performativen Kunstwerke aufmerksam zu machen. So wie auch bei Christos Werk, das zu einem guten Teil aus Zeichnungen besteht. Im Weiteren betrachten wir Beispiele von Christos neusten Konzeption: The floating piers, ein gigantischer Steg aus Stoff wird vom 18. Juni bis 3. Juli 2016 auf dem Lago d’Iseo in Italien begehbar sein. Auch Christos Kunstwerk wird durch die Beteiligung der unzähligen Mitwirkenden zu partizipativer Kunst.



09



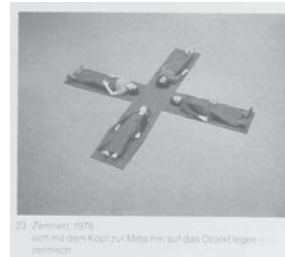
10



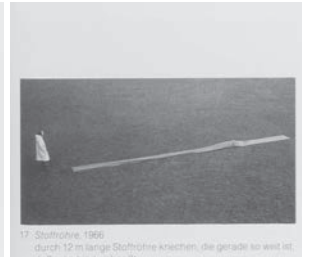
11



12



23. Zerwehen, 1976  
sich mit dem Kopf zur Mitte hin auf das Objekt legen - zerwehen.



17. Stoffarme, 1966  
durch 12 m lange Stoffarme kriechen, die gerade so weit ist, dass man nicht durchkommt.



36. Kreuz Verbindungsform, 1967  
in dem Objekt sich zu vier gegenüberstehen - Verbindungsform



13. Fünf, 1966  
5 Personen legen ruhig in 5 Taschenformen - Verbundenheit mit den anderen



- 01 Wort-Bild Kombination: unter Wasser
- 02 Wort-Bild Kombination: Gedärme / schwarze Zunge
- 03 Wort-Bild Kombination: Knoten / Landesgrenze
- 04 Unterschiedliches Zusammensetzen der Linie

11.11.15

## Sequenz 2

Die Linie, vom Raum, zum Bild, zur Zeichnung.

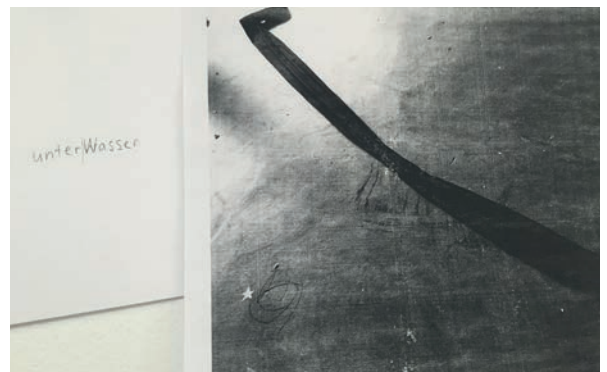
Während der ersten Performance „Zeichnen im Raum“ hatte Edy Aschwanden unzählige Fotos gemacht, die wir noch am Nachmittag des selben Tages miteinander betrachteten. Der Reichtum an „Linien Bildern“ und die Tatsache, dass in der zweiten Sequenz die selbe Gruppe mitmachen würde, überzeugte mich, mein vorbereitetes Konzept zu ändern.

Die in A4 Format ausgedruckten Fotos liegen ausgebreitet auf den Tischplatten im obersten Stockwerk. Der Raum ist durch das allgemeine Chaos der vorangegangenen Aktivitäten und den Stellwänden der Ateliers nicht ideal, dennoch habe ich diesen Raum ausgesucht, da ich in dieser Sequenz die Möglichkeit, am Computer zu arbeiten, nicht ausschliessen möchte.

Zum Einstieg lasse ich zunächst einmal die Lernenden die ausgebreiteten Fotos anschauen. Darauf schauen wir uns zwei kurze Videosequenzen der gestrigen Performance im Aktionsraum an. Es ist mir ein Anliegen, im Rückblick ein Gesamtbild der Performance entstehen zu lassen. Dabei soll die ästhetische Erfahrung in den Vordergrund rücken. Daraufhin fordere ich die Lernenden auf, Stichworte zu einem oder mehreren Bildern aufzuschreiben und diese mit dem dazu passenden Foto an die Wand zu hängen. Es werden ganz unterschiedliche Begriffe aufgeschrieben. Manche sind beschreibend, andere interpretierend und manchmal auch philosophischer Art. Sicher wäre es hier interessant gewesen, die Unterschiede der Wort-Bild Kombinationen zu verdeutlichen, indem man sie zum Beispiel geordnet hätte. Ich entscheide mich jedoch, diese Übung nicht weiter zu vertiefen und frage in die Runde, wie nun diese Fotos zu einer Zeichnung weiterverarbeitet werden könnten. Durch unterschiedliches Zusammensetzen der Linien sollen neue Bilderwelten entstehen. Mein Anliegen ist wieder, den Begriff „Zeichnen“ zu erweitern.

Ich möchte die Lernenden selber entscheiden lassen, in welche Richtung gegangen wird. Es ist jedem(r) frei freigestellt, ob sie mit den ausgedruckten Fotos oder mit den digitalen Bildern am Computer weiterarbeiten möchten. Eine Person nimmt die Option Computer wahr, der Rest der Gruppe macht sich daran, die ausgedruckten Bilder auf unterschiedlichste Art zu bearbeiten. Es wird beschnitten, beklebt, kopiert, vergrößert und gezeichnet ...

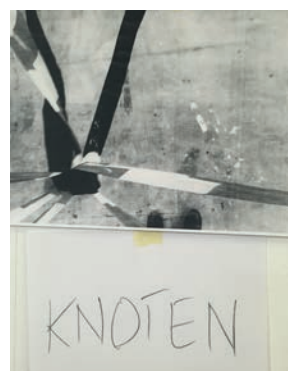
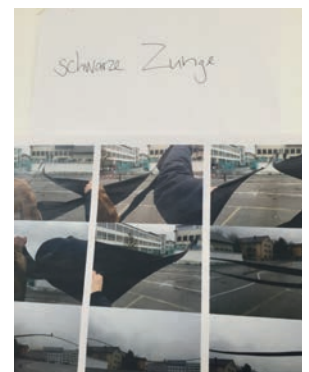
Gegen Ende werden die Ergebnisse ausgelegt und ich fordere einzelne Teilnehmer/innen auf, etwas über ihre Vorgehensweise zu erzählen, dabei spüre ich Unaufmerksamkeit. Die etwas unruhige Stimmung führt zu einem verkürzten



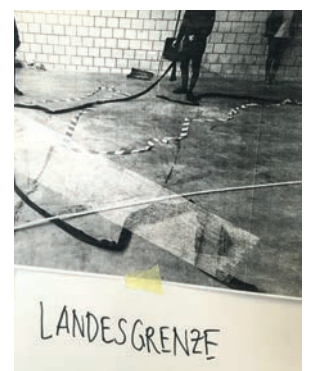
01



02



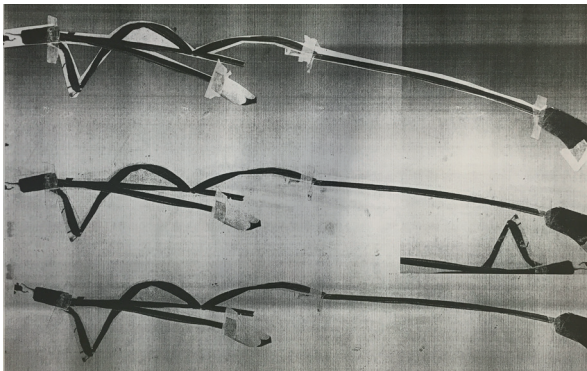
03



04



- 05 kopiert, geschnitten, geklebt
- 06 Spuren des fotokopierten Materials auf Klebstreifen
- 07 geschnitten und versetzt
- 08 dem Band entlang geschnitten und Bilder zusammengeklebt
- 09 überlagte Bilder, fotokopiert, vergrößert
- 10 Bild mit Bandausschnitt mehrfach fotokopiert und vergrößert
- 11 Strichzeichnung auf Kalkpapier
- 12 Bilder im Programm Photoshop zusammengesetzt



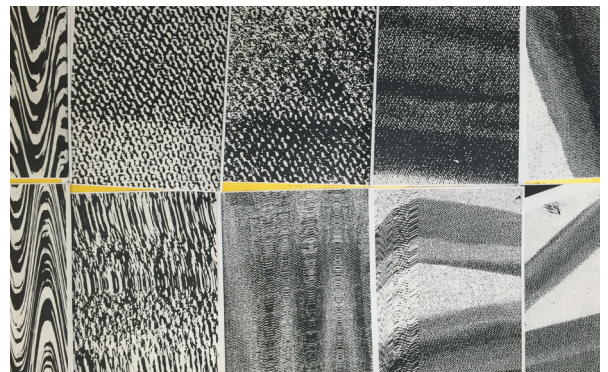
05



09



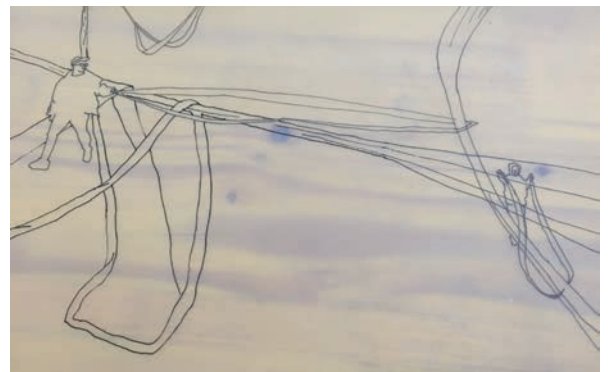
06



10



07



11



08



12

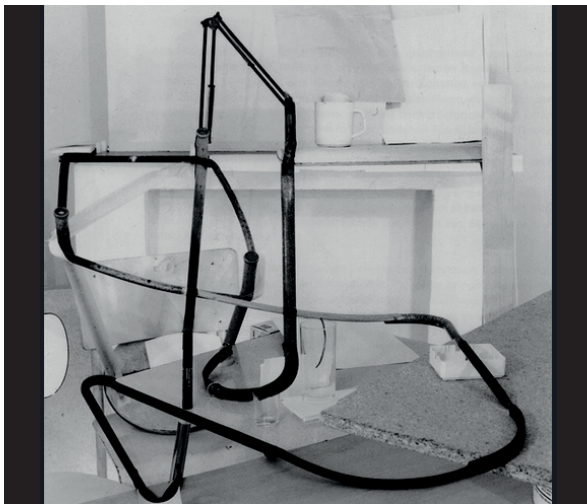


- 13 Bernard Voïta, ohne Titel, 1990-1991.  
 14 Bernard Voïta, Melencolia I, 2014.  
 15 Bericht aus Der Bund, <http://www.derbund.ch/bern/stadt/figuerchen-loeste-bombenalarm-aus/story/12043326>, 04.12.2015.

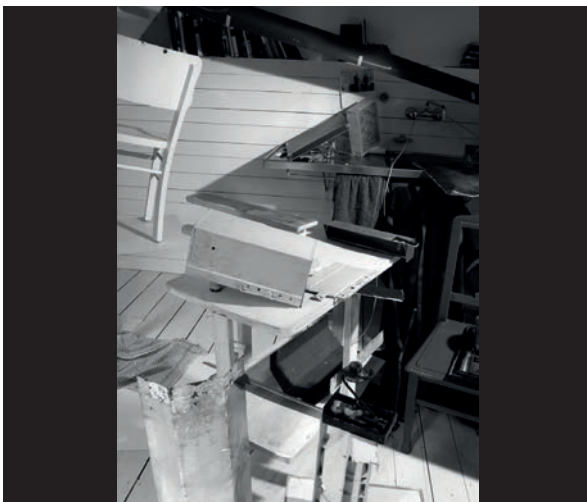
Abschluss der Übung. Meinen kunsthistorischen Input ziehe ich nicht wie geplant durch. Die Bilder zu Bernard Voïta, dessen Werke eine passende Brücke zur heutigen Arbeit bilden, hänge ich im Lift des Gebäudes auf. Ein Ort, an dem die Lernenden den Input vielleicht aufmerksamer studieren können als jetzt.

### Wie wird mit Momenten umgegangen, in denen das Geplante „gestört“ wird?

In dieser Morgenstunde ist es, wie schon angedeutet, ziemlich unruhig, da am Vorabend etwas ungewöhnliches passiert war. Die Stadtpolizei hatte in der Nähe des Hauptbahnhofes Bern ein unbekanntes, suspektes Objekt explodieren lassen. Als am nächsten Morgen zu lesen ist,



13



14

an welcher Stelle dieses Objekt gestanden hatte, wird einem Jungen meiner Gruppe klar, dass der Gegenstand wohl eines seiner selbstgebastelten Figürchen sein musste, die er während des Projektes „Raum“ an mehreren öffentlichen Orten in Schweizer Städten aufgestellt hatte.

Eine solche Geschichte sorgt natürlich für Aufregung und verbreitet sich wie ein Lauffeuer. Das Gespräch dazu konnte unmöglich unter den Tisch gefegt werden und so liess ich die Diskussion darüber und deren mögliche Ausweitung nicht abbrechen.

Es stellt sich hier die Frage, ob es sinnvoll gewesen wäre, die Unterrichtsaktivitäten für einen Moment zu unterbrechen, um die Geschichte um das explodierte Tonfigürchen ins Zentrum des Unterrichts stellen zu können. Die Diskussion dieses Vorfalles wurde von Edi Aschwanden am Nachmittag mit der gesamten Gruppe der Propädeutiker/innen übernommen. Im Plenum wurden Fragen diskutiert wie: Wie konnte so ein kleines Männchen von der Polizei als gefährlich eingestuft werden? Nach den Terrorattacken von Paris können sich einige in der Runde die Reaktion der Polizei erklären, allgemein empfindet man aber die Aktion übertrieben. In der Diskussionsrunde wird dann weiter der Versuch unternommen, Fragen zu Ziel und Wirkung der Kunst im öffentlichen Raum aufzugreifen.

Die Geschichte wird in den folgenden Tagen noch mehr an Gewicht zunehmen und ich merke dabei einmal mehr, wie wichtig es für die Lehrperson ist, aufmerksam zu sein und das Unerwartete wahrzunehmen, um spontan auf solche „Störmomente“ eingehen zu können.

Ich stelle mir hierbei auch die Frage: Welche Qualitäten lassen sich solchen Momenten beimessen, die etwas ‚stören‘ oder den Lauf der Dinge verändern?

**Figürchen löste Bombenalarm aus**  
 Jetzt ist klar, was den Bombenalarm in Bern ausgelöst hat: Ein Männchen aus Draht, Ton und Plastik. Gebastelt hatte es ein Schüler der Schule für Gestaltung Biel.

**Bildstrecke**

**Verdächtiger Gegenstand am Bahnhof gesprengt** Wegen eines verdächtigen Gegenstandes wurden die Neuhengstli-Genfergasse gesperrt. Der Gegenstand schliesslich gesprengt.

**Artikel zum Thema**

**Bomben-Roboter sprengt Bern «verdächtigen» Gegenstand**

Ein Figürchen aus dieser Serie hat den Bombenalarm ausgelöst. Bild: zvg

**Jasina Gehrig**  
04.12.2015

Rot-weiße Plastikbänder sperrten die Gefahrenzone ab. Polizisten mit Maschinenpistolen hatten sich in Stellung gebracht. Der Feierabendverkehr rund um den Berner Bahnhof war lahmgelegt. «Bombenalarm in Bern!», verkündeten die Nachrichtenportale am Mittwoch vor einer Woche. Bei der Kantonspolizei war die Meldung eingegangen.

Tweet

15

## 01-03 Phase 1: Fotografieren von Szenen mit dem Band.

12.11.15

**Sequenz 3**

Von der Performance, zum Bild, zur Zeichnung.

Aufgrund der positiven Erfahrungen aus den Inputs der letzten beiden Vormittage, das heisst, aus einer räumlichen Erfahrung bzw. Performance heraus ein zweidimensionales Werk weiter zu entwickeln, sollte noch einmal, aber anderes aufgenommen werden. Edi hatte mich wieder überzeugt, meine Planung für den dritten Tag zu ändern.

Diese Sequenz beginnt im Fotostudio. Da viele der Propädeutiker/innen wegen der Infotage an anderen Hochschulen abwesend sind, bilden wir heute eine sehr kleine Gruppe. Die Aufgabe ist, mit dem schwarzen Band verschiedene Positionen zu inszenieren und sich dabei abwechselungsweise zu fotografieren. Ziel ist, unterschiedliche Bilder zu schaffen, die in einem zweiten Schritt durch hinzufügen von Linien bzw. zeichnen verändert werden sollen.

Anfangs werden sehr komplexe Szenen dargestellt. Nach einer ersten Reflexion über die Weiterverarbeitung der Bilder werden einfachere Positionen erprobt, die eher zum Weiterzeichnen animieren.

Während des Hochladens und Ausdrucks der Bilder zeige ich der Gruppe zwei Werke des englischen Künstlers Angus Fairhurst. Der vielseitige Künstler verarbeitete unter anderem auch Zeitschriften und Werbeplakate, indem er menschliche Figuren und Schriftpartien entfernte. Ein anderes Werk zeigt unzählige Seiten aus einem Wochenmagazin, dessen Text konsequent durchgestrichen und durch die Zeichnung einer Blume bereichert wurde.

Die in der Performance entstandenen Bilder sind nun Ausgangspunkt für die nächste Übung. Jede Person sucht sich ein Bild aus und versucht es mit Linien zu ergänzen und zu verändern. Auch diese Aufgabe versuche ich relativ offen zu lassen. Es steht jeder/jedem frei, das Bild inhaltlich oder formal zu verändern, sei es mit einer Linie oder mit einer komplexen Zeichnung.

Da wir eine kleine Gruppe sind ergeben sich Zweiergespräche am Tisch und die lockere Stimmung ermuntert jeden(r) einfach mal drauf loszuzeichnen. Dabei entstehen ganz erstaunliche Varianten. Es wird unter anderem über die Erfahrung gesprochen, wie durch das explizite Weglassen bzw. Wegschneiden eines Elements im Bild Inhalte nur angedeutet oder durch das Hinzufügen eines Striches Inhalte verändert werden können.

An diesem Vormittag entstehen sehr unterschiedliche Bilder, die ich später wie die anderen Werke auf den Blog des Propädeutikums hochlade.



01

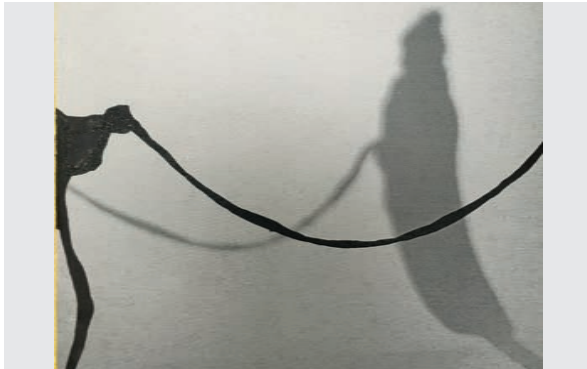


02



03

04-11 Phase 2: Bilder, in die zeichnerisch interveniert wurde.



04



08



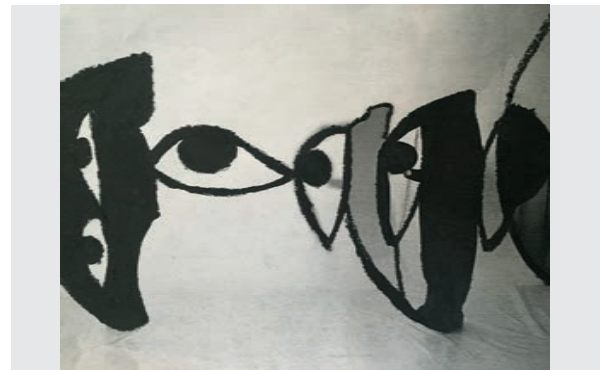
05



09



06



10



07



11



**01** Einstieg: Lernende hören die Aufgabe mit geschlossenen Augen.

17.11.15

**Sequenz 4**

Die gemalte Linie.

Bei diesen hektischen und mit Aktionen reich beladenen Tagen tut es auch den jungen Propädeutikern/innen gut, sich für einen Moment lang auf nichts anderes als auf das still werden konzentrieren zu können. Mein Anliegen ist dabei, die Lernenden einen meditativ ähnlichen Zustand erleben zu lassen. Ausserdem soll durch die Reduzierung auf das Element der geraden Linie die Kreativität und die Grenzen erweitert werden.

Wir befinden uns im Aktionsraum. Auf dem Boden sind grosse Papiere ausgelegt. Neben jedem Blatt befindet sich ein Pinsel, Tusche und ein Becher mit Wasser. Ich fordere die Lernenden auf, sich mit geschlossenen Augen im Schneidersitz vor ein Blatt zu setzen. Dabei ziehen sich viele von selbst die Schuhe aus. Für einen kurzen Moment herrscht absolute Ruhe. In den stillen Raum hinein erkläre ich dann die Aufgabe.

Jede(r) malt mit Tusche und Wasser horizontale oder vertikale Linien, deren Anfang und Ende selbst bestimmt werden kann. Wichtig ist, dass sich die Lernenden auf den Akt des Linien-Ziehens konzentrieren und diesen Moment intensiv erfahren. Es geht also nicht darum, wer am schnellsten das Blatt gefüllt hat, sondern um ein behutsames Ausführen der Linie.

Von den meisten Personen wird diese Übung sehr konsequent ausgeübt. Alle fünf Minuten schlage ich auf einen Gong und signalisiere einer Person durch Rückenklappen, den Raum zu verlassen. Bis zum nächsten Gongschlag darf sich diese im Vorraum „austoben“, das heisst, mit Ölkreiden auf Papier wild drauflos malen. Nicht alle wünschen diese Unterbrechung und bevorzugen stattdessen, weiter ihre Linien zu ziehen.

Entgegen meiner Erwartungen wird auf diese Weise in einer absoluten Stille, eine Stunde lang gearbeitet. Es ist faszinierend zu beobachten, wie unterschiedlich gearbeitet wird. Manche Personen bedenken eindeutig formale Aspekte, überlegen sich eine Weile, wo der Pinsel angesetzt bzw.



- 02 Lernende bei der Arbeit, Linien werden gezogen.  
 03 Sylvia Bächli, ohne Titel, 2013.  
 04 Sylvia Bächli, Spider, 2010.

abgesetzt werden soll. Andere hingegen versuchen, sich wirklich nur auf die Bewegung zu konzentrieren.

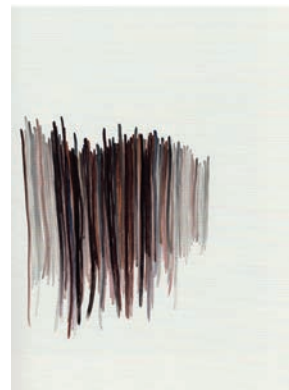
Abschliessend frage ich in die Runde, wie diese Übung empfunden wurde. Wie wurde der eintönige Moment erfahren? War es schwierig den Denkprozess abzustellen und sich nur dem Akt des Linien-Ziehens zu widmen?

Nach einer kleinen Diskussion und Betrachtung der sehr unterschiedlichen Resultate, gehe ich zum kunstgeschichtlichen Input über.

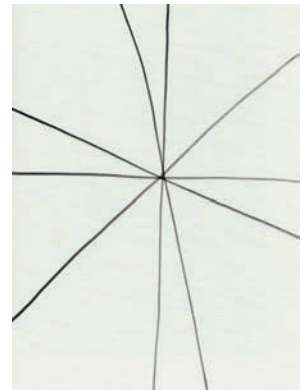
Bächlis reduzierte und meist ungegenständlichen Zeichnungen, in denen Linie und Leere gleich wichtige Elemente sind, scheinen mir für diese Sequenz ein passender Abschluss sein. Ich frage, was die Bilder gemeinsam haben und ob die Lernenden die Bilder interessant empfinden.

Es entsteht eine kleine Diskussion, in der ich unter anderem Bächli zitiere: "Ich möchte, dass meine Bilder so etwas sind wie halb angefangene Sätze." Die fragmentarischen Andeutungen ihrer Zeichnungen werden von manchen

kritisiert: Keine geschlossene Aussage zu machen, sei zu einfach.



03



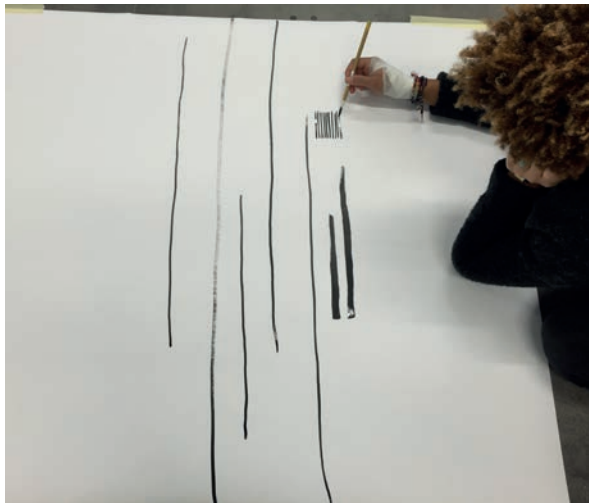
04



02



- 05-07 Übung 1: horizontale, gerade Linien ziehen
- 08 ausstellte Werke der geraden Linien
- 09 Übung 2: sich austoben
- 10 entstandene Werke aus Übung 2



05



08



06



09



07



10



## 01 Setting im Aktionsraum

18.11.15

**Sequenz 5**

Die fünfte Sequenz ist eine Weiterführung der Arbeiten vom Vortag. Die Lernenden sollen sich wieder intensiv mit der mit Tusche gezeichneten Linie auseinandersetzen. Ziel ist, die Strichstärken und Linienarten weiter zu erforschen und zu entwickeln und mit einem wechselnden Wasser-Tusche Gemenge unterschiedliche Transparenzen der Linien zu kreieren. Ausserdem sollen kompositorische Elemente ins Spiel kommen.

Wir befinden uns im Aktionsraum mit einem ähnlichen Setting wie gestern. Neben den grossen Blättern liegen sechs kleine, mittlere und grosse Steine, drei unterschiedlich dicke Pinsel, ein Becher mit stark verdünnter schwarzer Tusche und ein anderer Becher mit reiner Tusche und einer Spritze.

Nach einem kurzen Einstieg, in dem wir über ästhetische und formale Aspekte der Arbeiten sprechen, erkläre ich die Aufgabe: Jede Person soll die Steine auf dem Blatt verteilen.

Dabei ist es frei gestellt, welche und wie viel Steine genommen und wohin diese auf dem Blatt verteilt werden. Jede Person stellt sich mit der Positionierung der Steine eigene Regeln auf. Die Regel soll angeben, wie die gelegten Steine miteinander interagieren. Als einfaches Beispiel nenne ich die „Steine mit Linien verbinden“ - Regel.

Mit dieser Übung möchte ich den Lernenden zeigen, wie mit selbst gestellten Regeln die Vorgehensweise in einem kreativen Prozess erleichtert werden kann.

Dieses Mal soll beim Gongschlag mit Hilfe der Spritze ein wenig Tusche in die Tusche-Wasser Mischung hinzugefügt werden. Ausserdem soll bei jedem Gongschlag ein Foto von der eigenen Arbeit gemacht werden. Durch das Fotografieren sollen die Lernenden die einzelnen Schritte festhalten, um später die Entwicklung der Arbeit besser nachvollziehen zu können.

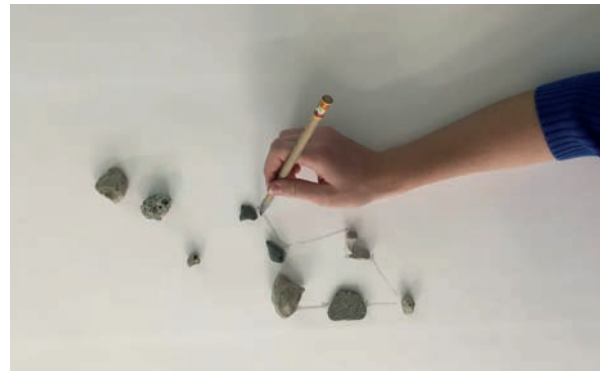
Ohne meine Aufforderung haben sich viele gleich zu Beginn die Schuhe ausgezogen. Die Stimmung ist ruhig und ich habe das Gefühl, dass die Mehrheit der Lernenden die konzentrierte Arbeit geniessen. Alle wenden konsequent



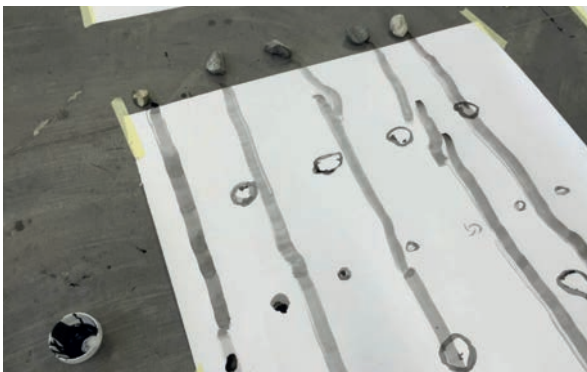
- 02-07 Unterschiedliche Ansätze, wie Steine und Linien miteinander interagieren
- 08 Fotografieren der eigenen Arbeit
- 09 Lernende im Schaffensprozess



02



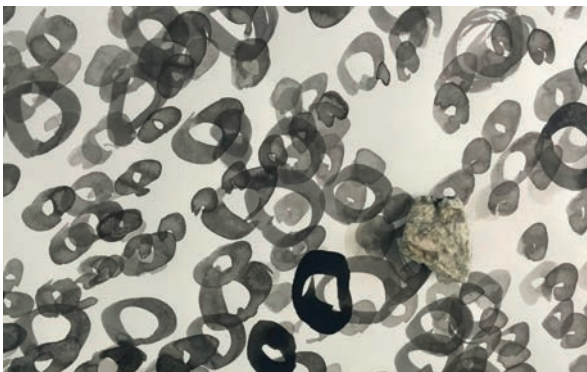
06



03



07



04



08



05



09

ihre selbst erfundenen Regeln an. Eine Person verbindet die Steine, eine andere umkreist sie, eine weitere schiebt die Steine mit dem Pinsel vor sich hin. Eine Person konzentriert sich auch auf die weissen Lücken zwischen den Pinselstrichen und versucht einen Rhythmus entstehen zu lassen. Es ist spannend mitzuverfolgen, wie die unterschiedlichen Vorgehensweisen die Arbeiten so verschiedenartig werden lassen.

Den Gongschlag empfinde ich dieses Mal als überflüssig. In den rückblickenden Interviews erzählen mir manche Personen, dass sie durch den Gongschlag eher aus der Arbeit herausgerissen wurden. Die Entwicklung der Arbeiten im fünf Minuten Takt fotografisch festhalten zu lassen, erscheint rückblickend ebenfalls unnötig, da es in dieser kurzen Zeit nicht zu grossen Änderungen kam.

Die befragten Personen äusserten sich durchgehend positiv zu den Übungen mit der Tusche. Sie schätzten die ruhigen Momente und die Tatsache, sich in einen Zustand versetzen zu können, der nicht nur Konzentration fordert, sondern auch die Möglichkeit bietet, allfällige Denkprozesse auszuschalten. Viele meinten ausserdem, sie hätten den gesetzten Handlungsrahmen genossen. Es sei wie eine Aufgabe gewesen, die einen geleitet hätte, mit klaren Regeln, innerhalb denen man sich frei bewegen konnte.



01-02 Ruven

03-05 Laura

# Persönliche Arbeiten

Das eigenständige Arbeiten an den persönlichen Projekten wurde nachmittags von den Lehrpersonen einzeln begleitet. Die Propädeutiker/innen zeichneten an ihren Arbeitsplätzen und als Lehrperson unterstützte ich jene, bei denen ich das Gefühl hatte, sie können Rat gebrauchen oder seien bereit, über ihre Arbeit zu diskutieren.

Wie auch in den zwei vorherigen Blockwochen gab es Lernende, die sich sehr gut auf die offene Unterrichtsform einlassen konnten und eine Methode fanden, mit der sie durch ständiges Ausprobieren unterschiedliche Inhalte schaffen konnten.

Ein gutes Beispiel hierfür ist Ruven. Seine unzähligen Ansätze mit Fineliner, dann mit dickerem Stift, dann mit Tusche und zweiter Farbe zeigen, mit welcher Leichtigkeit er im Schaffensprozess seine Ideen weiterentwickelte. Die positiven Feedbacks der Lehrpersonen zu dieser Arbeitsweise steigerten seine Motivation, in diese Richtung weiterzutreiben.

Auch Laura konnte sehr gut selbständig arbeiten. Angeregt durch meine Inputs mit Tusche und Wasser experimentierte sie mit dieser Technik. Zu meiner Freude schrieb sie mir später, die Tuscheübungen hätten sie in ihrer persönlichen Arbeit stark beeinflusst. Sie hätten ihr geholfen, einen Einstieg in eine Technik zu finden, in der sie mit Hilfe des Zufalls und geleiteter Intervention spannende Bilder schaffen konnte. Der Höhepunkt sei für sie die Entdeckung der Tusche-Wasser Technik, weil sie Überraschungen zulasse. Die interessanten Aspekte in ihrer Arbeit seien ihrer Meinung nach die abstrakten Muster, die durch das Zusammenkommen von den zwei Elementen entstanden seien und in denen der Betrachter vieles entdecken könne.

Die abstrakten Bilder, welche die Lernende später auf die Website des Propädeutikums hochgeladen hat, zeigen viele Versuche und Variationen auf. Die letzten Versionen zeigen Verläufe, die ganz scharf und detailhaft erscheinen und ins Unschärfe übergehen. Es scheint, dass sie hier mit dem Fotoapparat weiter ausprobiert hat, um neue Bildvarianten und Kompositionen zu kreieren.

Obwohl Laura nur während einer Woche präsent war, finde ich die Entwicklungen ihrer Arbeit interessant und relativ weit fortgeschritten. Ich hätte gerne erfahren, ob und wie sie die Technik in einer zweiten Woche weitererforscht und entwickelt hätte.

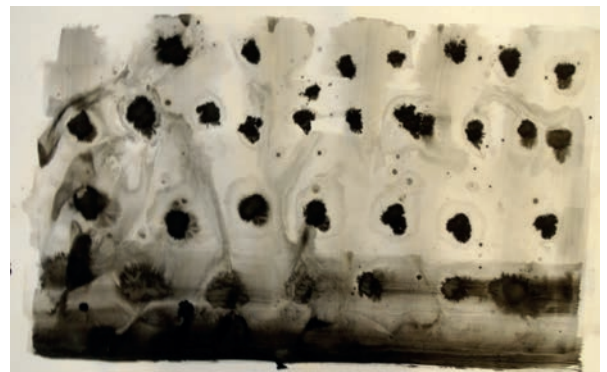
Ein paar Lernende konnten sich auf ein Thema konzentrieren und dieses durch unterschiedliche Methodik untersuchen. Zum Beispiel Lara: Sie wusste zu Beginn der beiden Wochen nicht so recht, womit sie anfangen sollte, da es für sie ungewohnt war, sich im zeichnerischen Modus



01



02



03



04



05

06-09 Lara

auszudrücken. Sie musste also einen Weg finden, wo sie ihre gängigen Ausdrucksweisen wie Bewegung, Tanz und Raum mit Zeichnung verbinden konnte. Als ersten Schritt entschied sie sich, ihre Bewegungen beim Tanzen mit dem Ziel zu filmen, Material zu schaffen, das für weitere Kreationen Inspiration geben könnte.

Daraufhin zeichnete sie auf einem halbtransparenten, auf den Computerbildschirm befestigten Papier die Bewegungen der Beine und Arme nach, die das Video in Slow-motion abspielte. Durch das Nachfahren der Bewegungen der einzelnen Glieder, wurden die Spuren der Bewegungen im Raum sichtbar. Es entstanden zunächst vier verschiedene Strichzeichnungen, einmal vom linken und vom rechten Arm und dann vom linken und vom rechten Bein.

Durch das Überblenden der vier Zeichnungen im Programm Photoshop liess Lara dann eine vierfarbige Strichzeichnung entstehen. Im Folgenden entschied sie sich, die einzelnen Zeichnungen mit dem ersten Film zu kombinieren. Hierbei unterstützte ich sie vor allem in technischen Fragen. Die zweite Filmsequenz zeigt, wie ihr Körper den Linien der eigenen Bewegung folgt und in ihr wie gefangen zu sein scheint. Laras eigentliche Idee des zweiten Films war, die Linien durch die Bewegung entstehen zu lassen. Das war aber aus technischen Gründen nicht möglich. So versuchten wir unterschiedliche Möglichkeiten, die diese Idee ungefähr wiedergeben können. Eine davon war das langsame Einblenden der Linien, um so den Entstehungsprozess zur Wirkung zu bringen.

Die Idee, die Linien tatsächlich durch die Bewegungen entstehen zu lassen, entwickelte sie dann noch einmal ohne Computereinsatz weiter, indem sie den Tanz wiederholte und mit einem nassen Pinsel die Spuren direkt auf dem Boden nachzeichnete. Ich vermute, dass diese Idee durch eine andere Lehrperson angeregt worden war. In Laras Arbeitsprozess ist gut erkennbar, wie die unterschiedlichen Inputs der Lehrpersonen zu verschiedenen kreativen Ansätzen ein und derselben Grundidee führen können, was grundsätzlich für den/die Lernende immer lehr- und hilfreich sein dürfte.

Auf meine Frage, womit sie in ihrer Arbeit zufrieden sei, schrieb Lara: „J'ai pu trouver un moyen de dessiner sans être trop critique avec moi-même et sans ,m'auto-censurer'. J'ai découvert les possibilités offertes par le dessin ou une partie de „l'essence“ du dessin. Le résultat est fascinant, on ressent réellement la spatialité sans avoir plus d'informations qu'un meli-melo de lignes qui se croisent.“

Manche Lernende hatten Schwierigkeiten, ohne gegebene Zielsetzung und Aufgabe etwas Eigenes zu entwickeln.



06



07



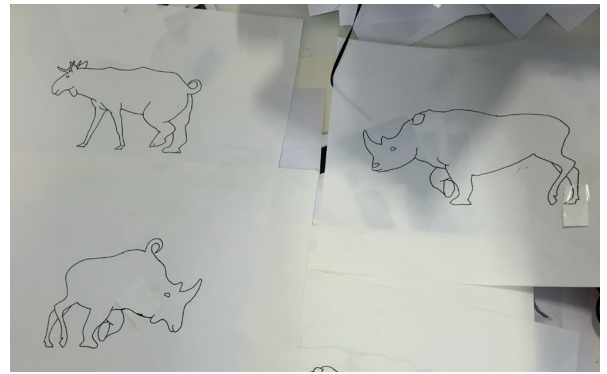
08



09

## 10-11 Corinne

Oft schien es mir, dass sie durch ihre selbst gesteckten, hohen Anforderungen blockiert werden. Bei diesen Personen versuchte ich im Gespräch herauszufinden, wo ihre Interessen und Wünsche liegen, um ihnen so gut wie möglich unterstützend weiterhelfen zu können. Corinne hatte zum Beispiel ziemlich lange gebraucht, bis sie sich entscheiden konnte, Tiere statt Menschen zu zeichnen. Zögernd fing sie an, deren Umriss zu zeichnen und kombinierte dabei unterschiedliche Tiere wie Vogel und Huftier. So entstanden Umriss von ungewöhnlichen Kreaturen. Das Kopieren, Kleben und Nachzeichnen forderte unnötig viel Zeit, so dass ich ihr zeigte, wie sie die Tiere am Computer als Vektorzeichnung und Form einfacher bearbeiten kann. Ausserdem empfand ich die Tiere als gefüllte Farbfläche und abstrakte Form interessanter, als die noch stark den Tieren ähnelnden Strichzeichnungen. Andere Lehrpersonen rieten Corinne, die Kreationen auf ein grossformatiges Papier an die Wand zu malen oder Vögel draussen im Park zu beobachten und zeichnerisch darzustellen. Die so unterschiedlichen Ratschläge verunsicherten Corinne und am Ende der beiden Wochen stellte sie keine ihrer angefangenen Zeichnungen aus. Bei ihr scheint sich das Unterrichten im Team also eher negativ ausgewirkt zu haben.



10



11





# Reflexion

Bedingt durch die vielen beteiligten, an der künstlerischen Arbeit interessierten Personen und den ständigen Schaffensprozess habe ich das Propädeutikum als sehr intensiven und lehrreichen Kurs miterlebt. Im Gegensatz zu einer Gymnasialklasse entwickeln hier die Lernenden ihre Kreativität jeden Tag weiter. Diesen gesamten Entwicklungsprozess zu erfassen, erfordert von der leitenden Lehrperson Edi Aschwanden viel Energie, grosse Aufmerksamkeit, Vielseitigkeit und Flexibilität.

Edi gab mir viele Möglichkeiten, um einen umfassenden Einblick in das Propädeutikum zu erhalten. Für mich war das sehr reichhaltig. Trotz der vielen Unterrichtssequenzen, die ich miterleben durfte, hatte ich bei jedem Wiederkommen das Gefühl, etwas verpasst zu haben und eine Aussenstehende zu sein. Das mag ein Grund sein, warum es mir schwierig erschien, mich als Lehrperson einzubringen.

Durch die vielen Personen, die ich während des Praktikums kennenlernen durfte, erfuhr ich sehr unterschiedliche Sichtweisen. In diesem Sinn war das Teamteaching eine wertvolle Erfahrung und grosse Bereicherung. Nicht einfach für mich war jedoch, als unerfahrene Lehrperson in ein Team zu treten, mich zu behaupten und meinen Platz wahrzunehmen. Auch die Tatsache, eine sehr erfahrene und willensstarke Lehrperson wie Edi als Berater zu haben, war eine Herausforderung für mich. In den Diskussionen wurde ich immer wieder verunsichert, was wohl auf meine Unerfahrenheit im Unterrichten zurückzuführen ist.

Die Unterrichtsplanung im Propädeutikum passt sich kontinuierlich den Gegebenheiten und der Entwicklung des Arbeitsprozesses der Lernenden an. Diese Spontaneität stand im Kontrast zu der im Fach Didaktik sorgfältig geplanten Unterrichtssequenz und war für mich nicht immer einfach zu akzeptieren. Durch das spontane Umdenken habe ich aber eine für den Unterricht notwendige Flexibilität erfahren, die ich in meiner zukünftigen Tätigkeit als Lehrperson sicher weiterführen werde.

Allgemein habe ich das Gefühl, dass meine Inputs gut aufgenommen wurden und bei mancher Person auch etwas ausgelöst haben. Ich denke, es ist mir gelungen, den Lernenden auf spielerische Weise ganz unterschiedliche Anregungen zum Thema der Linie gegeben zu haben. Schade fand ich, dass durch den Wechsel der Gruppen die Auseinandersetzung mit dem Thema doch sehr oberflächlich blieb.

Bezüglich einiger Unterrichtssequenzen habe ich von den Lernenden sehr positive Rückmeldungen erhalten. Diskussionen wurden vor allem durch die erste Übung ausgelöst, bei der ich durch die performative Übung das Zeichnen in den Raum verlagern wollte. Die Schnur/Band Installation

mit Zeichnen zu vergleichen, war für einige Lernende ein zu weit angesetzter Gedanke. Auch die Resultate der Tusche-Wasser Übungen wurden von einigen als zu abstrakt aufgefasst, jedoch wurde die Technik und das denkfremde und doch sehr konzentrierte Vorgehen sehr geschätzt. Positiv erstaunt war ich, in den Gesprächen mit einigen Personen zu hören, es sei für sie interessant gewesen, dass es in den Übungen nicht um das Resultat, sondern um das Erleben des Momentes gegangen war. Diese Feststellung empfinde ich für diese Alterstufe als sehr reif.

Schlussendlich denke ich, dass ich allgemein mehr Gewicht für das Betrachten bzw. Besprechen der Übungen im Plenum hätte geben müssen. Ein vertiefter Austausch mit mir und unter den Lernenden hätte sicher für alle einen bereichernden Effekt gehabt. Entweder kamen diese aus zeitlichen Gründen nicht zustande oder aber auch aus der Tatsache heraus, dass ich für diese Phase nicht genug klare Fragestellungen vorbereitet hatte.

Meine Intention, mit den Lernenden das figürliche Zeichnen zu hinterfragen und den Begriff Zeichnen zu erweitern, ist mir dadurch wohl nur ansatzweise geglückt.

Bei den Gesprächen mit den einzelnen Personen zu den persönlichen Arbeiten lernte ich mit der Zeit, wie ich offene Fragen stellen kann, um umfangreichere und vertiefte Antworten zu erhalten. Die Intensität der Gespräche mit manchen Personen schätzte und schätze ich nach wie vor sehr und es war interessant mitanzusehen, wie reflektiert manche Lernende über ihre Arbeiten sprechen konnten.

Das Unterrichten und auch der Austausch mit den anderen Lehrpersonen hat mir viel gebracht und vor allem auch Freude bereitet. In einem so kreativen Universum mit motivierten Lernenden zu arbeiten, empfand ich als grosse Bereicherung.







# Literatur

## Literatur:

Albertina 2015

Albertina Museum, Wien (hrsg.), Ausstellungskatalog: Drawing now (Texte: M.Germann, P.Guevara, A.Haldemann, E.Lahner, A.Schallhorn, K. A.Schröder, B.Schwenk, Ph.van Cauteren, B. Verschaffel, H.Zilch), München: Hirmer 2015.

Dexter 2016

Emma Dexter, Vitamin Z – neue Perspektiven in der Zeichnung, Berlin: Phaidon 2016.

Dia Art Foundation 2016

Dia Art Foundation (hrsg.), Ausstellungskatalog: Franz Erhard Walther. First Work Set 1963-1969, Köln: Buchhandlung Walther König 2016.

Eggelhöfer 2015

Fabienne Eggelhöfer (hrsg.), Ausstellungskatalog: Taking a line for a walk (Texte: R.Bonnefoit, M.Dobbe, F.Eggelhöfer), Köln: snoeck 2014.

Semff 2014

Michael Semff (hrsg.), Silvia Bächli. Brombeeren, Köln: Buchhandlung Walther König 2014.

Kort 2003

Pamela Kort, Städtische Galerie im Lenbachhaus, Helmut Friedl (hrsg.), Paul Klee 1933, Köln: Buchhandlung Walther König 2003.

Walther, Lingner 1982

Franz Erhard Walther, Michael Lingner, Franz Erhard Walther: 40 Sockel, München: Kunstraum München 1982.

## Websites:

<http://www.kunst-mobil.ch>

<http://www.drawingcenter.org>

<http://www.morganohara.com>

<http://cremasterfanatic.com/Pics/ProductionDrawRest.html#DR1-6>

<http://katiehollandlewis.com>

<http://houhouhaha.fr/aakash-nihalani-2>

[http://www.matteohofer.com/textpartituren/web\\_partitur22.pdf](http://www.matteohofer.com/textpartituren/web_partitur22.pdf)

<http://andresamadorarts.smugmug.com/Playa-Paintings/i-jF2QFk7/A>

<http://christian-schellenberger.com/works/abrasion>

<http://www.susannebritz.de/index.htm>

[http://www.kunsthau.ch/fileadmin/templates/kunsthau/pdf/kunstvermittlung/Didakt\\_Mat/Punkt\\_-\\_Linie\\_-\\_Fläche\\_-\\_Raum.pdf](http://www.kunsthau.ch/fileadmin/templates/kunsthau/pdf/kunstvermittlung/Didakt_Mat/Punkt_-_Linie_-_Fläche_-_Raum.pdf)

<http://www.architekturjournalisten.com/?p=2481>

<http://kusa-rub-moderne.de/m435>

<http://www.drawingcenter.org/en/drawingcenter/5/exhibitions/14/past/186/nasreen-mohamedi/>

<http://francisalys.com>

<http://www.silviabaechli.ch/home/>

[http://www.christojeanneclaude.net/projects/the-floating-piers#.V34x\\_UL3CKI](http://www.christojeanneclaude.net/projects/the-floating-piers#.V34x_UL3CKI)

<http://www.richardlong.org>

[https://www.youtube.com/watch?v=gwts\\_cRBfK4](https://www.youtube.com/watch?v=gwts_cRBfK4)

<https://www.youtube.com/watch?v=6RD3K6aBLQ0>

<http://li-mac.org/collection/limac-collection/santiago-sierra/works/franz-erhard-walther-and-santiago-sierra-demonstrating-work-no-46-from-walters-first-workset-sehkanal-1968/>

<http://www.hausfuerkunsturi.ch/haus-fuer-kunst-uri/archiv/kuenstlerinnen/bernard-voita.html>

[http://www.albertina.at/jart/prj3/albertina/main.jart?rel=de&content-id=1202307119317&j-cc-node=item&j-cc-id=1411462061382&j-cc-item=ausstellungen&ausstellungen\\_id=1411462061382](http://www.albertina.at/jart/prj3/albertina/main.jart?rel=de&content-id=1202307119317&j-cc-node=item&j-cc-id=1411462061382&j-cc-item=ausstellungen&ausstellungen_id=1411462061382)

zuletzt geöffnet: 1.7.2016



# Dank

... an Edi Aschwanden für die Unterstützung und die Begleitung und die interessanten Gespräche, an alle weiteren Lehrpersonen für die bereichernden Diskussionen und die Zusammenarbeit, an Ruth Kunz für die vielseitige Beratung und das Mitdenken. Merci natürlich auch an alle Propädeutiker/innen (2015/2016) für die Mitarbeit, Konversationen und schriftlichen wie mündlichen Rückmeldungen. Bonne continuation !

**HKB HEAB**  
Hochschule der Künste Bern  
Haute école des arts de Berne



**PH**Bern  
Pädagogische Hochschule